

Bibliographie von Migne, Series graeca, Paris. 1857—1866, in 162 Bänden.

Die abendländische Kirchengeschichtsschreibung des Mittelalters geht nach drei Hauptrichtungen auseinander. 1. Zunächst entstanden jetzt interessante und werthvolle Werke über die Geschichte einzelner Völker, eine Art Volkskirchengeschichte, ohne strenge Scheidung des profanen und des kirchenhistorischen Stoffes. Unmittelbar an die vorige Periode anknüpfend und sozusagen zur neuen überleitend, schrieb 1. Jordanis (s. d. Art.), katholischer Priester, vielleicht Bischof, auf Grund von Cassiodors verlornen Gotengeschichte und anderer griechischer und lateinischer Werke die Geschichte seines Volkes: *De origine actibusque Getarum*. Das Werk (um 550 verfaßt) ist freilich mehr Prosa- als Kirchengeschichte, aber vom christlichen Standpunkt aus geschrieben und enthält viele werthvolle kirchenhistorische Nachrichten (beste Ausgabe von Th. Mommsen, *Jordanis Romana et Getica*, in M. G. Auct. antiq. V, 1, Berol. 1882). — 2. Als Seitenstück zu Jordanis kann gelten die Geschichte der Westgoten von Isidor von Sevilla (s. d. Art.), der noch eine kleine Geschichte der Vandalen und Sueben angefügt ist. Die Darstellung ist zwar knapp und dürftig, aber nicht ohne Geschick und Wärme (Ausg. von Arevalo, Rom. 1797—1803, Isid. Opp. VII, 63). — 3. Eine Geschichte der Franken schrieb der hl. Gregor von Tours (s. d. Art.). Seine „Zehn Bücher fränkischer Geschichte“, früher oft auch *Historia ecclesiastica Francorum* genannt, sind unter allen seinen Werken das wichtigste und werthvollste. Mit dem fünften Buche beginnt eine memoirenartige Erzählung der Zeitgeschichte von 575—591, während die vier ersten Bücher eine Art Einleitung bilden; das erste gibt einen kurzen Abriss der Zeitgeschichte von Adam bis zum Tod des hl. Martinus (397), die drei folgenden aber die Geschichte der Gründung und des Fortgangs des Frankenreiches bis zum Tode König Sigberts (575). Die Darstellung ist einfach, schlicht und knafllos in einer ungelauteten Sprache, welche die allmähliche Umbildung des Lateinischen zum Französischen erkennen läßt. Als Geschichtsschreiber vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet steht Gregor nicht eben hoch, da ihm die wissenschaftlichen Eigenschaften Mangel, Beherrschung des Stoffes und pragmatische Darstellung, fehlen; dagegen wird seine aufrichtige, wahrheitsliebende Offenheit anerkannt. Eine weitgehende Brichtigkeit und hier und da auch Frömmigkeit hat freilich manche Irrthümer verschuldet (kritische Ausgabe von Krusch und Krusch in Mon. Germ. SS. rer. Merowing. I, 1884—1885; nach einer Correktur von H. Omont, *Collect. de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement*, 1889). — 4. Die von Gregor von Tours dem Vater der fränkischen Geschichtsschreibung nennt, in der ersten 150 Jahre später Neda der Schwärzlinge (s. d. Art.), Reich

zu Harrow-Beremonth, gest. am 26. Mai 735, den Ehrennamen eines Vaters der englischen Geschichtsschreibung durch seine *Historia ecclesiae gentis Anglorum* in fünf Büchern. Das Werk beginnt mit der Zeit unter Julius Cäsar und den ersten Berührungen der Briten und Römer und geht bis zum Jahre 731. Der bei weitem größter Theil desselben ist der Zeit von 596 (Sendung des hl. Augustinus nach England durch Papst Gregor d. Gr.) bis 731 gewidmet (beste Ausgabe von Jos. Stevenson, London 1838; nach dieser von Alf. Holder, Freiburg 1882). — 5. Eine Geschichte der Langobarden verfaßte Paulus Diaconus (s. d. Art.), welcher selbst einem edlen langobardischen Geschlechte entstammte und lange Zeit am Hofe zu Pavia verweilte. Nach dem Sturze seines Königs Desiderius zog er sich nach Monte-cassino zurück und schrieb hier in sechs Büchern die Geschichte seines Volkes bis zum Jahre 744. Wenngleich sein Buch kein historisches Meisterwerk ist, so bleibt es doch für alle Zeiten eine unerschöpfbare, ja die einzige zuverlässige Quelle für die religiöse und profane Geschichte dieses germanischen Volksstammes. Nach seinem Tode (799) wurde die Geschichte von einem Unbekannten bis 774 und im 9. Jahrhundert vom Mönche Erchenbert bis 889 fortgesetzt (ed. Waitz in Mon. Germ. SS. rer. Langob. et Ital., 1877). Während eines vorübergehenden Aufenthaltes am fränkischen Hof schrieb Paulus ferner auf Anregung Karls d. Gr. die *Gesta episcoporum Mettensium*, den ersten Versuch einer Bisthums Geschichte (Mon. Germ. SS. II, 260 sq.). — 6. Zu den Nationalhistorikern gehört auch Adam von Bremen (s. d. Art.), seit 1069 Domherr und Scholasticus zu Bremen. Bald nach 1072 schrieb er seine *Historia ecclesiastica* oder *Gesta Hamburgensis ecclesiae pontificum* in vier Büchern, eine Kirchengeschichte des skandinavischen Nordens, besonders der Bisthümer Hamburg-Bremen, von 788—1072 gehend. Das Werk beruht auf umfassender und sorgfältiger Durchforschung früherer Quellen, so wie auf eigener Erfahrung und Kenntniß. Von wichtigen documentarischen Nachrichten, ist es die Grundlage für die Kirchengeschichte des Nordens gewesen (Ausgabe von Lappenberg in M. G. SS. VII, 267 sq.). — 7. Die Erzbisthümer Hamburg-Bremen fanden einen würdigen Historiographen an Albert Krantz (s. d. Art.), Domherr zu Hamburg, gest. 1517. Seine *Metropolica Historia de ecclesiis sub Carol. M. i Saxonia institutis* (780—1504) lib. XI (Francof. 1576 u. ä.) berücksichtigt jedoch nicht den deutschen, sondern den skandinavischen Norden und enthält eine Kirchengeschichte des Bremer-Bischöfthums, Niederpfalz und Bessfalen. — 8. Endlich ist hierher zu rechnen Florenz von Reims (s. d. Art.), Bischof von Reims zum Erzbischof von Trier ernannt, gest. 1517. Seine *Historia ecclesiae* (1517) ist die *Historia ecclesiae* Rommens